

Auslandsjahr in Albanien

September 2004 bis Oktober 2005

von Christopher Wenzel

Ein Auslandsjahr in Albanien? Bei der Suche nach einem Ziel für das Auslandsjahr ist dies sicherlich nicht gerade der erste Gedanke und man wird Albanien, sowie die Universität Tirana auch vergeblich in der Liste des akademischen Auslandsamtes suchen. So habe auch ich mich zunächst für ein gängiges ERASMUS-Jahr in Frankreich beworben, bevor mich in erster Linie mein Interesse für Albanien und den Balkan allgemein, bedingt durch einen früheren Aufenthalt, dazu brachte, den Plan für einen längeren Studienaufenthalt zu entwickeln. Die guten Beziehungen des Lehrstuhls für Finanzwissenschaft zur Universität Tirana machten es schließlich möglich, dass dieser Plan in die Tat umgesetzt werden konnte.

Zwischen Karl May und Verbrecher-Image

Das Wissen über Albanien ist in Westeuropa in der Regel eher begrenzt und stellt zumeist eine Collage aus Karl Mays Roman „Durch das Land der Skipetaren“, Berichterstattungen über den Kosovo-Krieg, sowie Berichten europäischer Sicherheitsbehörden dar. Mein erster Kontakt mit Albanien bestand im Jahre 2003 daher in der Konsultation eines Atlas, um das

Land erst einmal exakt in das scheinbare Durcheinander auf dem Balkan einordnen zu können.

Medienberichte über Albanien sind in der Regel wenig positiv und so ist es kaum verwunderlich, dass das Bild einer Nation, in der Drogenschmuggler und Mörder ihr Unwesen treiben eine der gängigsten Assoziationen mit Albanien ist. Eine meiner liebsten Fragen, die mir noch jeder Besucher gestellt hat, ist die, ob man sich in Tirana denn sicher und frei auf der Straße bewegen könne. Ich kann an dieser Stelle nur betonen, dass es trotz der



bürgerkriegsähnlichen Unruhen 1997 in Tirana (wie auch im Rest des Landes) weder Ausgangssperren noch Blauhelmsoldaten gibt. Während meines gesamten Aufenthaltes sah ich mich zu keiner Zeit irgendwelchen Anfeindungen ausgesetzt, noch habe ich je von Übergriffen auf Ausländer gehört. Ich kann nur nochmal versichern, dass nächtliches „Heimtorkeln“ in Tirana mit dem gleichen Gefährdungspotential wie in Bamberg behaftet ist, wenn man mal davon absieht, dass hier und da mal ein Gullydeckel fehlt.

Der grausamen stalinistischen Diktatur Enver Hoxhas ist sicherlich kaum etwas Gutes abzugewinnen, dennoch ist die für den Balkan heute ungewöhnliche Nicht-Existenz von religiösen Spannungen eine Folge von Hoxhas rigoroser Verfolgung von Religionsausübung jeglicher Art. Obwohl ein Großteil der Bevölkerung offiziell dem Islam angehört, ist das Gerücht, dass Frauen in Albanien ein Kopftuch oder gar Schleier tragen müssen, schlichtweg Unsinn. Die Freizügigkeit der Kleidung, sucht, trotz extrem konservativer Moralvorstellungen, in Europa Ihresgleichen. Ein Paradoxon, dessen Erklärung mir noch heute verschlossen bleibt.

Die kleinen Dinge des Lebens schätzen lernen

Nach Albanien kann man generell auf zwei Arten kommen. Mit dem Auto über Ex-Jugoslawien oder Italien(Fähre), bequemer und schneller ist es jedoch per Flugzeug. Bis auf Albanian Airlines gibt es derzeit noch keine Airline, die Direktflüge von Deutschland nach Albanien anbietet. In der Regel nutzt man die Verbindungen über Wien oder Budapest, für deren Preis man durchaus schon einen Linienflug nach New York bekommt. Generell ist mit Flugkosten von ca. 400€ zu rechnen. Die Vorab-Organisation einer Abholung vom Flughafen



ist ratsam, da öffentliche Verkehrsmittel in die Stadt nicht existieren und ein Taxi ohne gute Albanischkenntnisse vorrausichtlich das Doppelte kosten wird. Bereits auf dem Weg nach Tirana wird man mit dem gravierendsten Problem Albaniens konfrontiert: die Infrastruktur ist trotz aller Bemühungen noch immer sehr schlecht.

Blick über Tirana (von Innenstadt ostwärts)

Obwohl Tirana Hotels jeglicher Preisklassen zu bieten hat, bezog ich für die Zeit der Wohnungssuche ein Zimmer im Studentenwohnheim. Trotz Einzelzimmer (Sonderregelung!) im besten Wohnheim hätte ich dort nicht viel länger als diese zehn Tage wohnen wollen. Für albanische Studenten sind Vierbettzimmer mit Etagendusche Standard, Zweibettzimmer Luxusklasse! Für mich stand von vornherein fest, dass ich eine eigene Wohnung im Stadtgebiet anmieten wollte. Die Preise für eine solche schwanken je nach Lage und Ausstattung zwischen 50€ und 1500€ wobei der Westeuropäer, selbst bei niedrigsten Ansprüchen, erst bei 150€ einsteigen sollte. Dank der Vermittlung einer alb. Bekannten konnte ich meine Vermieterin von 350 auf 300 US\$ herunterhandeln. Zu diesem Preis bekommt man eine durchschnittliche Wohnung im Innenstadtbereich. In meinem Fall waren das zwei Zimmer, Küche/Bad, allerdings ohne Klimaanlage. Diese ist in Albanien generell empfehlenswert, da Zentralheizungen nicht existieren und im Winter mit der Klimaanlage geheizt werden muss. Bei um die 40 Grad ist diese auch im Sommer ein recht angenehmes Extra. Auf Grund der je nach Stadtviertel mal häufiger, mal weniger häufig, generell jedoch täglich auftretenden Strom und Wasserausfälle, schlagen ein privater Notwassertank sowie eine Notstromversorgung des Hauses natürlich extra zu Buche. Letzteres ist nur in modernen, hochpreisigen Apartmenthäusern zu erwarten. Ein Wassertank ist hingegen ein unerlässliches und erschwingliches Extra, auch wenn zweitägige Wasserausfälle(eher selten) damit nicht zu überbrücken sind. Wasser und Strom sind, wie in Deutschland, separat von der Monatsmiete zu entrichten.

Die Versorgungslage mit Konsumgütern in Tirana ist gut, allerdings in keiner Weise mit deutschen Verhältnissen zu vergleichen. Supermärkte nach hiesigem Vorbild existieren nicht. Es gibt einige kleinere Selbstbedienungsmärkte, die eine begrenzte Auswahl an Produkten bieten. Die Lebensmittelindustrie Albaniens entwickelt sich nur langsam, sodass westeuropäischer Konsumstandard mit teuren Importprodukten nur annähernd erreicht werden kann. Manchmal hilft einfach nur das systematische und zeitraubende „Absuchen“ der Minimärkte, um ein bestimmtes Produkt zu bekommen. In der Nähe der dt. Botschaft existiert zudem ein Minimarkt mit Produkten aus Deutschland, der auf Wunsch auch alles (inkl. Weihnachtsbäume) importiert, sich dies allerdings auch mit Gold aufwiegen lässt. Heimisch produzierte Güter sind hingegen ausgesprochen kostengünstig. Hierzu zählt insbesondere ein breites Angebot an Obst und Gemüse, das sich kiloweise für wenige Cent erstehen lässt und von ausgezeichneter Qualität ist.

Vor dem Hintergrund der schwierigen medizinischen Versorgungslage sollte der Besucher Vorsicht im Hinblick auf die eigene Gesundheit walten lassen. Eine adäquate medizinische

Versorgung ist bei leichten Erkrankungen allenfalls in Tirana gegeben, schwere Fälle können landesweit, wenn überhaupt, nur mangelhaft behandelt werden. In solchen Fällen kann ich nur den frühzeitigen Entschluss zu einer Behandlung im Ausland nahe legen. Die relativ hohen Kosten hierfür können durch eine private Krankenversicherung abgedeckt werden, zu deren Abschluss ich bei längerfristigem Aufenthalt in Albanien dringend rate.

Schwierige Studienbedingungen

Auch wenn dies für mich persönlich die weitaus schwierigere Aufgabe darstellte, so galt es nicht nur mit den Herausforderungen des Alltags in Albanien zurecht zu kommen, sondern auch die notwendigen Studienleistungen zu erbringen. Als erster und einziger ausländischer Student an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften entpuppte sich dies allerdings schnell als komplizierter, als eigentlich gedacht. Mein Dank gilt dabei allen alb. Professoren, die mich an der Fakultät herzlich willkommen geheißen haben und sich mit mir zusammen bemüht haben, die Learning Agreements zu erfüllen. Deren Erfüllung wurde mir zudem durch die Einführung des englischsprachigen Masterstudiengangs "European Economic Studies" an der



Hörsaal der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (2004)

Universität Tirana, dessen Kurse ich besuchen konnte, erleichtert. Die Studienbedingungen in Albanien sind mit dt. Hochschulen kaum zu vergleichen. Wie überall im öffentlichen Bereich, so fehlen dem alb. Staat auch im Bereich der Hochschulen die nötigen Mittel, um eine angemessene Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Professoren und Studenten bemühen sich nach Kräften die Situation zu verbessern, doch gehen die Veränderungen nur langsam voran. Das obige Bild zeigt einen typischen Hörsaal der Fakultät, wie sie bis im Jahr 2005 in Betrieb waren. Ein Heizungssystem fehlt völlig, sodass in den Wintermonaten, bei um die Null Grad, Vorlesungen in Mantel und Mütze stattfinden. Die ständigen Stromausfälle sorgen dafür, dass Kreidetafeln als verlässlichstes Lehrmittel den Projektoren vorgezogen werden (müssen). Auch in den renovierten Hörsälen

werden im Jahr 2006 wieder Kreidetafeln zum Einsatz kommen. Dank des Projektes mit der Universität Bamberg wurden im Frühjahr 2005 erstmals drei Computerarbeitsplätze mit einer schnellen Internetverbindung geschaffen, deren Funktion allerdings weiterhin in den Händen der staatlichen Elektrizitätsgesellschaft liegt.

Die Erfahrungen an der Fakultät zählen sicherlich mit zu den eindrucksvollsten des zurückliegenden Jahres, und mein Respekt gilt den Studenten und Bediensteten der Universität Tirana, denn es ist mir auch heute noch unbegreiflich, wie man unter diesen minimalistischen Bedingungen auf Dauer studieren bzw. lehren kann.

Unentdeckte Weiten

Die Standardfrage „Und wie ist es denn so in Albanien?“ lässt sich in Kürze allenfalls mit einem „gegensätzlich“ beantworten. Wie in kaum einem anderen Land Europas liegen arm und reich so nah beieinander. Wo der Eine sich selbstdarstellend in die Ledersitze seiner nagelneuen S-Klasse fallen lässt, besteigt ein Auto weiter eine 8-köpfige Familie(!) in gewohnter Manier ihren Golf II. Wo der Eine allabendlich seinen Eselskarren über abenteuerliche Pfade quält, um Familie und einige Lebensmittel von Tirana in die Wellblechbehausung in einer der Außenbezirke zu bringen, behindert er dabei nur einen Anderen, der gerade versucht die Grenzen seines ML 55 zu finden. Doch nicht nur der Unterschied zwischen arm und reich, sondern auch jener zwischen Stadt und Land ist in Albanien immens.

Tirana ist unbestritten das pulsierende Zentrum Albaniens, dessen Einwohnerzahl im letzten Jahrzehnt auf Grund der ungebrochen starken Binnenmigration drastisch angestiegen ist und die man mittlerweile auf ca. 700 000 schätzt. Ob lauer Frühlingsabend, oder heiße Sommernacht, nach 18.00Uhr strömen alltäglich Menschenmassen in Richtung „Blloku“, dem Ausgehzentrum der Stadt. Die Vielfalt an Bars, Cafés, Kneipen und Clubs in Tirana ist schier grenzenlos und nur die Herausbildung einiger saisonaler Hot-Spots ermöglicht es, bei der Frage „Wo gehen wir hin?“ zu einem Konsens zu gelangen. Von der Lounge mit trendiger Dachterrasse, über Live-Music Kneipe, bis hin zum „Beer & Qofte Place“(großes Bier und eine Portion Qofte mit Brot für 1,50€) ist in Tirana jede Art von Lokalität vertreten und das nicht nur einfach. Die Preise entsprechen mit Ausnahme der „B & Q Places“ europäischem Standard, sodass eine Partynacht in Tirana durchaus nicht kostengünstig sein muss. Wer sich in Tirana bei Nacht langweilt, muss etwas falsch gemacht haben! Bei Tagesfreizeit sieht das schon etwas anders aus. Außer einem Kino, einem Bowlingcenter und ein paar wenige

Museen bietet die Stadt, vor allem auf längere Sicht gesehen, relativ wenig Abwechslung. Es ist jedoch lohnenswert, sich über das Angebot an kulturellen Veranstaltungen zu informieren. Man kann davon ausgehen, dass mindestens einmal pro Woche ein Konzert, eine Ausstellungseröffnung o.ä. angeboten wird. Leider stellt sich die Informationsbeschaffung über Veranstaltungen oftmals als relativ schwierig heraus, da eine zentrale Informationsstelle fehlt. Es empfiehlt sich daher, direkt bei Oper, Kunstakademie und Nationalgalerie vorbeizugehen und auf dortige Aushänge zu achten. Ein Nachfragen bei den Kulturabteilungen der Botschaften ist in dieser Hinsicht ebenfalls zu empfehlen.

Nach einer gewissen Zeit jedoch sieht man in Tirana mit all dem Verkehr, den Abgasen und dem Schmutz mehr und mehr einen Moloch, dem man, insbesondere während der sengenden Hitze der Sommermonate, so oft wie möglich zu entrinnen sucht. Außerhalb der Stadt zeigt sich Albanien von einer ganz anderen Seite, und mir wurde schnell klar, dass Tirana eine Welt für sich ist, die wenig mit dem Rest des Landes gemein hat. Überlandreisen sind generell auf drei Arten möglich: mit dem PKW, mit dem Überlandbus, oder mit dem Minibus, einem sog. „Furgon“. Meine Fahrten mit dem PKW beschränkten sich auf die Male, an denen ich von Bekannten mitgenommen wurde. Die meisten Reisen trat ich jedoch mit Furgon oder Überlandbus an. Die Fahrten in maroden Bussen der 70er und 80er Jahre waren



Valbonatal, Nordalbanien

zugegebenermaßen nicht immer ein Vergnügen, jedoch waren sie stets sehr lehrreich. Als Ausländer war ich regelmäßig eine Art „Attraktion“ im Bus und konnte mich der Kommunikation mit den Mitreisenden nicht entziehen. Trotz meiner beschränkten Albanischkenntnisse habe ich auf diesen Fahrten mehr über das Leben der Menschen in Albanien gelernt, als mir dies in Tirana möglich gewesen wäre.

Die Faszination Albanien erklärt sich für mich zum großen Teil durch die Schönheit und Unberührtheit des Landes. Ich kann mit Stolz behaupten, dass ich während eines Jahres so ziemlich alle Teile Albaniens gesehen habe,

selbst jene Winkel, von denen viele Bewohner Tiranas noch kaum etwas gehört hatten. Auf Grund der erst rudimentären Erschließung des Landes für den Tourismus bietet Albanien

heute sowohl in den Bergen, als auch an der Küste oftmals unberührte Natur. Eine meiner beeindruckendsten Reisen führte mich in den hohen Norden des Landes, einem Teil, vor dessen Besuch so mancher Reiseführer noch heute (grundlos) warnt. Neben dem atemberaubenden Panorama des Valbonatals bietet sich dem Besucher eine nahezu unglaubliche Stille. Keine Menschen, keine Autos, keine Mobiltelefone, eine Erfahrung, die man wahrscheinlich erst nach einigen Wochen in Tirana zu schätzen weiß.

Albanien bietet jedoch nicht nur unzählige Wandermöglichkeiten im bergigen Hinterland,



Strand bei Dhermi

sondern auch eine über 200km lange Küste mit vielen Stränden. Leider ist die Küstenregion, insbesondere in der Region von Durrës, Vlora und Saranda weitaus weniger unberührt als das Hinterland, sodass unerschlossene Strände eher selten zu finden sind. Generell gilt, dass man an Stränden, die mühelos mit dem Auto zu erreichen sind, in der Regel nicht allein sein wird.

Ein wenig Geduld beim Suchen wird

dennoch oftmals mit einer einsamen Bucht belohnt werden. Städtetourismus ist in Albanien, wenn überhaupt, nur ansatzweise ausgeprägt, dennoch sollte man es nicht versäumen, die historischen Altstädte von Berat, Gjirokastra und Kruja zu besuchen.

Fazit

Albanien befindet sich derzeit inmitten eines schwierigen Transformationsprozesses und viele Probleme sind weiterhin ungelöst. Dennoch ist Albanien ganz sicher nicht das Land, als welches es durch viele negative Zeitungsartikel und Behördenberichte dargestellt wird. Ich kann daher nur jedem empfehlen einmal selbst nach Albanien zu reisen, um das Land, so wie es wirklich ist, kennen zu lernen. Es lohnt sich!

Dank

Mein aufrichtiger Dank gilt all denjenigen, sowohl in Deutschland wie auch in Albanien, die mir dieses Auslandsjahr an der Universität Tirana ermöglicht und die mich währenddessen stets unterstütz haben.